

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Verleger: Auer Verlag, Leipzig. Druck: Auer-Druckerei, Leipzig. Preis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 30 Pf. pro Monat. Ausland: 40 Pf. pro Monat. Postamt: Leipzig 10. 1922.

Verleger: Auer Verlag, Leipzig. Druck: Auer-Druckerei, Leipzig. Preis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 30 Pf. pro Monat. Ausland: 40 Pf. pro Monat. Postamt: Leipzig 10. 1922.

Nr. 274

Sonnabend, den 25. November 1922

17. Jahrgang

### Reichskanzler Cunos Programmrede.

(Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter.)

**„Schöne, sachliche, deutsche Politik.“** In diesen wenigen Worten liegt eine gute Zusammenfassung des Sinnes der Rede, mit der der neue Reichskanzler Dr. Cuno am gestrigen Freitag vor dem Reichstag die Ziele der neuen Reichsregierung dargelegt hat. Der Reichstag erlebte in dieser Stunde wieder einmal einen seiner großen Tage, und doch war das Bild dieses Ereignisses von anderer Färbung, als man sie in den letzten Zeiten auch bei besonderen Anlässen gewöhnt war. Der Ernst der Stunde und das Bestehen der Zeit lag auch diesmal über dem Parlament, aber es ging ein neuer Zug durch das Haus. Wie man ihn seit langem nicht erlebt und häufig bitter vermisst hat. Wenn diese Stunde naturgemäß auch keine Erfüllung bringen konnte, so darf man von ihr doch sagen, daß sie Hoffnungen neu belebt, Erwartungen geweckt und Verpflichtungen gegeben hat, deren Erfüllung jeder vaterländisch denkende Deutsche als das höchste Ziel vor sich gestellt sieht.

Das äußere Bild der Sitzung bot die gewohnten Züge, in die der Einzug der neuen Männer der Regierung die besondere Note brachte. Vor dem dicht gefüllten Hause und der überfüllten Tribüne erschienen neben dem Reichskanzler Dr. Cuno die Minister seines Kabinetts, ihm zur Seite der Außenminister Dr. Rosenfeld, der Innenminister Dr. Dezer, dem der Finanzminister Dr. Herms und die übrigen Mitglieder der Regierung sich angeschlossen. Nach der Erledigung der Eröffnungsformalitäten erhielt sofort Reichskanzler Dr. Cuno das Wort, der von seinem Platte aus, nicht von der Rednertribüne, gestützt auf sein Manuskript, seine Programmrede vortrug. Herr Dr. Cuno zeigte sich dabei als ein leidenschaftlicher, aber eindringlicher Sprecher, hinter dessen Vortrag man, sobald er sich in dem ungewohnten Raume freigeredet hatte, ein starkes Temperament und eine entschiedene Willenskraft nicht verkennen konnte. Die Art, wie der neue Kanzler auf die sofort einsetzenden und während seiner Rede häufig wiederholten, in ihrer Selbstlosigkeit fast komisch wirkenden Störungsvorwürfe der alleräußersten Linken nur mit einer leichten Geste reagierte, konnte über diesen Eindruck nicht hinwegtäuschen, und man darf wohl erwarten, daß bei späteren Auseinandersetzungen Herr Dr. Cuno solchen Angriffen gegenüber mit der angemessenen Parade nicht zurückbleiben wird. Diesmal trat er recht daran, den Aufbau seiner Programmrede sich nicht bereuen zu lassen, und er fand dafür die zustimmende Unterstützung der übergroßen Mehrheit des Hauses. Nur an der Stelle, wo er von der Not des Rheinlandes sprach, wurde die Unruhe der Linken zeitweise stärker, und die Zwischenrufe, die sich gegen den Landwirtschaftsminister Dr. Müller-Bronn richteten, gaben bereits einen Vorgeschmack der sehr heftigen Opposition, die gegen diesen Minister wie wohl auch gegen den Wirtschaftsminister Dr. Beder-Hoffen aus dem sozialistischen Lager zu erwarten ist. Der Welsch, der den wirkungsvollen Schlussworten der Kanzlerrede aus der Mitte des Hauses und von den Tribünen folgte, war nicht gerade übermäßig stark und anhaltend, zeigte aber doch von weitgehender Zustimmung und einem zuberlässigen Rückhalt.

Wie der äußere, so war auch der politische Eindruck der Programmrede Dr. Cunos durchaus sympathisch. Seine erste Schilderung der Notlage Deutschlands wird auch dem Auslande gegenüber ihre Wirkung nicht verfehlen, und sie wird nach innen hin für das Ziel der Zusammenfassung aller Kräfte nachdrücklich wirken. Von dem kurzen Ueberblick über den Werdegang des neuen Kabinetts, bei dem der Kanzler sein Bedauern über das fernbleiben sozialdemokratischer Mitarbeiter besonders betonte, und von den Worten des Dankes an seinen Vorgänger und dessen Mitarbeiter kam Dr. Cuno in klarer Abgrenzung der wesentlichen Gedankengänge zu den Aufgaben der neuen Regierung, die an der Schwelle des schmerzlichen Winters die Verantwortung für die Geschicke Deutschlands übernommen hat. Klar und schmerzhaft sind diese Aufgaben, und der Weg zu ihrem Ziel ist weit. Der Streit um die Politik der Erfüllung ist an dem Punkte angelangt, an dem alle Welt sieht, daß nicht Deutschland sagt, es wolle nicht zahlen, sondern daß das Urteil des internationalen Sachverständigen erklärt, Deutschland kann nicht zahlen. Mit klaren Strichen arbeitete der Kanzler die Ursachen der deutschen Zahlungsunfähigkeit heraus, die finanziellen und sachlichen Ursachen, den moralischen Druck und seine Wirkungen nach innen, den Zusammenbruch der deutschen Währung, den wirtschaftlichen Niedergang, der hinter einer stabilen Preispolitik unaufhaltsam fortgeschritten, die ungenügende Lage der Industrie und der Landwirtschaft. Er hat den Weg, der aus

dieser Not herauszuführen soll, bekannt gemacht, der Reichskanzler mit klarer Betonung zu dem Programm, das noch von der alten Regierung aufgestellt worden ist und die Billigung der großen Mehrheit der Volkvertretung gefunden hat, und er bezeichnete es als das Ziel seiner Regierung, diesem Programm nach innen und außen zur Durchführung zu verhelfen. Auch wenn dieser Weg mit Gefahren verbunden ist, so müsse man eine stete Gesandtschaft der gleichenen Verfallstrafe vorziehen. Mit aller Schärfe erinnerte der Kanzler aber auch daran, daß Deutschland für die Durchführung eines solchen Programms auch auf der Erfüllung der darin umschriebenen Voraussetzungen bestehen müsse, und er knüpfte daran eine Kritik der letzten Wortworte Poincarés, deren Haltlosigkeit nachzuweisen ihm nicht schwer wurde. Neben die außenpolitischen Ziele stellte die Programmrede Dr. Cunos die innenpolitischen Aufgaben, vor be-

nen sich die neue Regierung stellt, und wenn auch hier nur mit kurzen Strichen Andeutungen gegeben werden konnten, so war aus diesen doch zu erkennen, daß das neue Kabinett sich der Blaufärbung seiner Aufgaben ebenso sehr bewußt ist wie ihrer Schwere und wie der Tatsache, daß es diesen Aufgaben nur bei bereitwilliger Mitarbeit der weitesten Volksschichten gerecht werden kann. In den eindringlichen Appell zu diesem Zusammenhalt klang daher auch die Rede Dr. Cunos aus. Gatten die warmherzigen Worte, die er für die deutschen Stämmebrüder in den abgetrennten und besetzten Gebieten sand, bereits starke Zustimmung geweckt, so verstärkte sich die Bereitschaft, seinen Gedankengängen zu folgen, noch mehr, als er mit der Mahnung schloß, daß es nicht um Personen und Worte gehe, sondern um das Vaterland und um Taten, für die er die Zustimmung und die Mehrheit der Volkvertretung erbat.

### Cunos Regierungsprogramm.

Das neue Kabinett vor dem Reichstage.

Man ist schon lange nicht so neugierig gewesen: eine neue Regierung, ein neuer Kanzler, den die wenigsten auch der Abgeordneten von Angesicht kennen. Vor dem Portal des Reichstagsgebäudes, das die Mitglieder der Regierung und des Reichstages benutzen, dichtes Geklingel, gezückte Kameras, in der Wandelhalle große Promenaden. Kurz nach 1 Uhr sind alle Hände des Saales voll besetzt. Hinter der Regierungsbank die dicke Mauer der Staatssekretäre und höheren Beamten der Reichsministerien. Die Glocken schrillen, noch ist die Regierungsbank selbst leer. Der erste Minister, der den Saal betritt und verbündlich nach allen Seiten grüßt, ist der Verkehrsminister Groener. Ihm folgt der neue Justizminister Heineke, der Reichsinnenminister Dezer, Schatzminister Albert, der sich hier von früher her zu Hause fühlt, drückt zahlreiche beglückwünschende Hände. Rosenfeld kommt, der neue Außenminister, der von seinem Platz aus fortwährend grüßenden Bekannten zuwinkt. Zuletzt der Reichskanzler, schlank, elegant, ansehend ohne eine Spur von Befangenheit auf diesem ihm völlig neuen Boden. Der Präsident schwingt die Glocke. Mit den üblichen trockenen Formalitäten eröffnet er die Sitzung.

Auf seinem Platte auf der Regierungsbank erhebt sich der Reichskanzler Dr. Cuno. Während er die Brille aufsetzt, tönt es von der linken Seite her: „Aufsichtsrat der Stinnesgruppe!“ (Särmische Protestrufe auf der rechten.) Stillschweigend steht Cuno nach der Seite woher der Ruf kam. Dann wendet er sich achselzuckend zurück, ergreift das Manuskript und beginnt seine Rede zu lesen.

#### Die Rede des Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. Cuno: Geehrte Damen und Herren! In schwerer Schicksalsstunde unseres Vaterlandes hat der Herr Reichspräsident mir nach dem Rücktritt des Herrn Reichskanzlers Dr. Wirth und seines Kabinetts am 18. November den Auftrag erteilt, die neue Regierung zu bilden.

Der Reichskanzler erwähnt dann das Wechselvolle bei der Regierungsbildung und stellt hierauf die Mitglieder seines Kabinetts dem Hause vor. Dann fährt er fort:

Das Reichsministerium für Wiederaufbau ist offen geblieben. Ich unterschätze die außerordentliche Bedeutung seiner Aufgaben in keiner Weise. Aber bei der Persönlichkeit des jetzigen Staatssekretärs ist aus einer Fortdauer des Schwerezustandes eine Beeinträchtigung der sachlichen Arbeit nicht zu befürchten. Ebenso ist der etatmäßig vorgesehene Posten eines Sprechministers unbesetzt geblieben. Ich wollte damit praktisch zum Ausdruck bringen, daß in der Zeit, in der wir leben, gearbeitet und nicht geredet werden sollte.

Der Reichskanzler widmet sodann dem abgetretenen Reichskanzler Dr. Wirth warme Worte der Anerkennung und des Dankes für die geleistete Arbeit, in der er sich durch nichts habe detren lassen, weder durch Enttäuschungen vom Auslande noch durch unbedingte Anweisungen seiner besten Wünsche im Innern.

Weiter sagt Dr. Cuno: Die neue Reichsregierung steht nicht auf der breiten parlamentarischen Basis, die ich auf Grund des nunmehr zu erörternden Programms, zu dem fünf Fraktionen dieses Hauses einseitig Stellung genommen haben, erwarten dürfte. Das ist jedoch zu bedauern, weil die Regierung der Überzeugung ist, daß in den uns bevorstehenden Zeiten nur eine solche einheitliche Zusammenfassung aller Kräfte und vor dem schmerzlichen Umsturz des Vaterlandes kann. Dazu berufen, auf dem durch die Verfassung gegebenen Boden der republikanischen Staatsform die Regierung des Reiches

zu führen, hätten wir es begrüßt, wenn Mitglieder der größten Fraktion dieses Hauses sich zur aktiven Mitarbeit im Kabinett bereitgefunden hätten. Ich hoffe aber, daß es zu einem verständnisvollen Zusammenarbeiten mit dem Kabinett kommen möge, und daß dieser Geist der positiven gemeinsamen Arbeit alle feindschaftlichen Kräfte auf einen Boden zusammenführe.

#### Das Regierungsprogramm.

Die Arbeit, die der Regierung bevorsteht, ist klar und schwer. Deutschland, dessen Mannichkeit so viel an höchsten Werten der Gerechtigkeit und Gerechtigkeit gegeben hat, soll im Kreise gleichberechtigter Völker wieder ein sich selbst bestimmender, aus eigener Kraft und eigenem Recht lebender Staat werden, nach außen in jenem Einklang des nationalen Bestimmungswortes mit dem gleichen Recht der anderen Völker, das allein den dauernden Frieden der Menschheit verbürgt, nach innen ein Staat einer auf Leistung begründeten Wohlfahrt, ein Führer deutscher Gerechtigkeit und Kultur, des sozialen Friedens und der Freiheit des religiösen Bekenntnisses.

Der Reichskanzler entwirft dann ein Bild des heutigen Deutschlands. Er geht auf den Versaillesvertrag zurück, von dem er sagt, daß er mit dem rechtsgültig geschlossenen Vorvertrag nicht im Einklang stehe. Dann fährt er fort:

Der Streit um die Politik der Erfüllung wurde, zum Schaden für unseren innerpolitischen Frieden, aus einer Frage nächster wirtschaftlicher Abwägung zu einer Frage der Bestimmung gemacht. Heute ist die Frage der Erfüllungsmöglichkeit und ihrer Grenzen gestellt. In Cannes, in Genoa und später überzeugten sich die Alliierten, daß die Deutschland auferlegte Last unerschwinglich ist. Sachverständige aus den Alliiertenstaaten haben dies bestätigt. Nicht Deutschland sagt, daß es das Verlangte nicht zahlen wolle, sondern die Alliierten und die Sachverständigen der Weltwirtschaft erklären, daß Deutschland nicht zahlen kann. Die große Zahl der Besatzungstruppen im Rheinland, die übermäßigen Leistungen an Kohle und der starke Bedarf an Auslandsgetreide bürden Deutschland große Kosten auf. Diese Ueberlastung Deutschlands und die fortwährenden ultimativen Forderungen haben Deutschlands Wirtschaft aus schwerster Erschütterung und haben auch im Innern Deutschlands Leistungsfähigkeit geschwächt.

Es liegt im Wesen der Wirtschaftsgesetze, daß der wirtschaftliche Zustand Deutschlands bei diesen fortwährenden Ursachen weiter sinken muß. Unsere Wirtschaft arbeitet zwar, gleichwohl, die Wirtschaft sinkt. Im Vordergrund der Verantwortung und Sorge der Regierung steht die Reparationsfrage.

Die Stellung der Regierung hierzu ist klar und einfach. Wie die Regierung es als ihre Pflicht betrachtet, ein gerechtes Urteil über die Schuldfrage herbeizuführen, ebenso betrachtet sie es als notwendig, nach diesem vorläufigen Urteil zur Abtragung der Deutschland auferlegten Verpflichtungen, insbesondere zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Frankreich, zu leisten, was nach Deckung der deutschen Lebensbedürfnisse möglich ist. Solche Begrenzung entspricht dem Vertrag von Versailles, wonach die deutschen Leistungen nach dem Grad der Leistungsfähigkeit abzumessen sind. Das Wort

„Erit Vest, dann Reparation!“

legt die Politik der alten und der neuen Regierung ohne Bruch ineinander. Diese Politik ist die Politik der Selbsthaltung der Nation. Kein Gläubiger, dem die Reparationsfrage eine Wirtschaftsprüfung ist und nicht etwa ein Instrument machtpolitischer Kämpfe, kann die



Der Reichstag einigstimmig. Es heißt, daß die Ansicht von der Notwendigkeit einer leidenschaftlichen Behandlung der Reparationsfrage sich auch in den Ländern unserer Verbündeten immer mehr Bahn macht. Namentlich von Amerika, dessen Unterstützung unbedingt notwendig ist, erhofft sich dies. Im Namen der neuen Regierung erklärte ich, daß sie ohne Einschränkung auf den Boden der Rote vom 18. November tritt und fest entschlossen ist, das in ihr enthaltene Programm in vollem Umfange zu vertreten. Die Regierung macht sich das Wort des Sachverständigen zu eigen, daß Deutschland sich eine eigene aufbauende Politik schaffen muß. Diese muß in einem Zuge vereinen die grundsätzliche Politik der Wirtschaftsgeldung und entschlossene wirtschaftliche Maßnahmen der Währungsregulierung. Die neue Regierung will sofort eine vorläufige Aktion zur Hebung und Bekämpfung der Rote einleiten.

Es sei von der Deutschen Reichsbank ein Betrag von 500 Millionen Goldmark zur Verfügung gestellt werden, trotz der Gefahren bei einem etwaigen Scheitern der Aktion. Denn wer wollte nicht die akute Geldengeldnot der kriegsbedingten Verfallskrisis vorbeugen Grundbedingung aber ist, daß Deutschland auf drei bis vier Jahre von allen Bar- und Sachleistungen aus dem Vertrage von Versailles befreit werde und die von Deutschland in der Rote gestellten anderen Bedingungen erfüllt werden.

**Cuno gegen Polinare.**

Der Reichsanwalt polemisierte lobann gegen die letzte Rede Polinare in der französischen Kammer, und widerlegt sie Punkt für Punkt, was bis zu gering angeordneten Ausführungen und die Wareneinfuhr betrifft. Solange die Politik der Ultimaten gegenüber Deutschland Geltung habe, werde Deutschland seine Mark nicht stabilisieren können, und bevor das Ausland, wie Polinare es verlangt, Anleihen gewährt.

**Steigerung der Produktion**

Dr. Cuno fährt fort: Allerdings müsse Deutschland auch selbst zur Hebung der Wirtschaft beitragen. Die Regierung erwartet eine Steigerung der Leistung von allen Beteiligten, den Unternehmern und den Arbeitern. Es wird vor allem ein Abbau der unproduktiven Kräfte angestrebt sein. Das ist nicht bloß Produktions-, sondern auch Konsumentenpolitik. Damit soll dem Wucher nicht die Bahn freigegeben werden. Wo mächtige Vereinigungen von Industrie und Handel durch unbillige Preis- und Absatzbedingungen die Freiheit des Wettbewerbs unterdrücken, und wo Arbeitern und Verbrauchern ungerechtfertigte Lasten auferlegt werden, soll dann deren Gegenwehr durch die Tätigkeit der Reichsregierung verstärkt werden. Für das Handwerk soll die Möglichkeit verbesserter Organisation alsbald gesichert werden. Das Arbeitszeitrecht soll gesetzlich unter Festhaltung des Achtstundentages und gesetzlich begrenzter Ausnahmen geregelt werden. Der Schutz der Arbeitskraft und der freiwillige Ausbau des Arbeiterrechtes soll ständig im Auge behalten werden. An die Landwirtschaft richte ich die Mahnung, der Volksgemeinschaft weiter Opfer zu bringen und die Ablieferung der mangelnden Getreidemenge möglichst zu beschleunigen. Es ist der feste Wille der Reichsregierung, hierfür alle Kraft einzusetzen, wobei bei der Preisfestsetzung den veränderten wirtschaftlichen Veränderungen Rechnung getragen werden soll. Die Regierung wird es sich angelegen sein lassen, eine höchstmögliche Steigerung der Produktion zu fördern.

Trotz der Verarmung des Staates wird sich die Regierung das Schicksal der Kriegsschuldigen und der Sozialrentner angelegen sein lassen, wobei die Länder mitwirken sollen. Ich appelliere auch an die private Hilfsbereitschaft und danke im Namen des Volkes den menschenfreundlichen Spendern aus anderen Ländern.

Schließlich geht der Reichsanwalt auf die Notwendigkeit einer Steigerung der Reichseinnahmen ein und in Verbindung damit auf eine geldbewußte Beschränkung der Ausgaben auf das unbedingt Notwendige. Die Regierung will eine Wirtschaftspolitik im weitesten Sinne des Wortes betreiben. Am Schluß seiner Rede erklärt der Reichsanwalt, daß er auf ein friedliches Zusammenleben mit allen Völkern Bedacht nehmen werde, insbesondere auch mit den großen Nationen mit denen engste Beziehungen bestehen. Das Unglück Deutschlands und Europas war. Es werde ihm persönlich eine Freude sein, die vertrauensvollen Beziehungen, die er mit Wirtschaftsführern des Auslandes gewonnen habe, nun unmittelbar für den Dienst des Reiches fruchtbar zu machen.

Was wir treiben werden, sagte der Kanzler, soll eine ehrliche, schlichte deutsche Politik sein, die nicht mit den Schlagworten einer Ob- oder Weltpolitik zu tun hat. Solche Gegenüberstellung erweckt den Anschein, als wollten wir den Osten gegen den Westen, oder umgekehrt, ausspielen. Dazu sind wir weder Willens noch imstande. Aus dem Anfrieden anderer Mächte wird Deutschland keinen Vorteil ziehen, sondern Nachteile beschaffen. Wir erfahren, was Deutschland, und nicht nur Deutschland, sondern die Welt und die Weltwirtschaft braucht, ist nicht Uneinigkeit, sondern Einigkeit und Arbeit und ist für Deutschland im besonderen der Weg ins Freie und in eine bessere Zukunft.

Was ich wissen will, daß Deutschland drückt. Die Welt wird und seines Vaters Länder dem Herzen und dem Verstand nach von Deutschland abgetrennt werden kann, aber der Möglichkeit wollen wir offen ins Auge sehen, daß es Bestrebungen jenseits der Grenzen gibt, die auf neue Verbindungen und Eingriffe abzielen. Mit Sorgen sind die Blicke auf die schwergeprüfte Bevölkerung der besetzten Gebiete am Rhein gerichtet, die nun schon seit vier Jahren mit dem Verfall der Wirtschaft und dem Verfall der Nation und Lasten einer Besetzung trägt, deren Art dem Kulturvolk der zivilisierten Welt widerstrebt.

Am Schluß der Rede, deren Wirkung beschränkt war durch den etwas schwingelnden Vortrag, erwiderte

ten Dankes wieder aus dem Munde des Reichsanwalt und der Reichsanwalt, während die übrigen Mitglieder sich still verhielten.

**Die Besprechung.**

Um 4.30 Uhr wird die neue Sitzung wieder eröffnet. Es erfolgt die Besprechung der Regierungserklärung. Abg. Dr. Bretschmidt (Sog.) gibt einen Überblick auf die letzte Regierungserklärung und erklärt, sie sei entstanden, weil der wieder erstarrte Kapitalismus mit Erfolg bemüht war, den Einfluß der Sozialdemokraten zurückzudrängen und den Einfluß des Bürgerturns zu vergrößern. Der Redner stellt fest, daß die Sozialdemokraten vertrauensvoll mit der Regierung zusammengearbeitet haben, und daß die ablehnende Haltung der Sozialdemokraten nicht aus persönlichen Vorurteilen zu erklären ist, sondern aus sachlichen Erwägungen. Die Aufrechterhaltung der Republik, auf die Herr Brüning sehr viel Wert legt, hat Herr Cuno in einem kleinen Nebenfall abgetan. Mit der Innehaltung der Reparationsnot, daß von deutscher Seite bestimmte Leistungen geboten werden sollten, wenn die Gegenparte gewisse Bedingungen erfüllt, ist auch die Sozialdemokratie einverstanden. Wir billigen, daß die Regierung diese Rote zur Grundlage ihrer Politik macht. Dem Übergang in die freie Wirtschaft werden wir unsere Unterstützung nicht verweigern. Die Erhöhung der Produktion ist ein altes sozialistisches Grundprinzip. (Wachen rechts.) An dem Achtstundentag darf nicht gerüttelt werden. Wir unterstützen die Regierung, wenn sie für die Wiedereinführung des Achtstundentages das deutsche Handels eintritt. Der Redner behauptet, daß der Ruf des neuen Erziehungsministers Müller-Bronn in der Rheinpfalz nicht sein sei. Am 1. August 1919 habe in Köln eine Versammlung stattgefunden. Dabei sei eine Resolution zur Herbeiführung einer republikanischen Republik angenommen worden. Da die Durchführung der Resolution sollte in erster Linie der gegenwärtige Erziehungsminister sorgen. (Stürmisches Gerede, hört.) Der Redner droht auch mit Mitteln über den Syndikus Brandt, der als Staatssekretär für das Wirtschaftsministerium in Frage kommt. (Unruhe.) Gegen Dr. Becker-Heffen seien die schwersten Bedenken zu erheben. Mit dem Namen des Außenministers v. Rosenbergs verknüpfen sich die Verträge von Brest-Litovsk und Bukarest. Das sei kein Ruhmestitel. Der Redner erklärt, seine Partei billige das Programm der Regierung, glaube aber nicht, daß sie es durchführen könne. Sie werde der Regierung nicht in wohlwollender Neutralität, sondern in scharfer Opposition gegenüberstehen. (Beifall links.)

Abg. Marx (Centr.) verlangt als nächster Redner unter dem für mich den Beifall des Hauses, daß mit diesem Parteigehank endlich aufgehört wird. Gerade die Sozialdemokratie, die das Scheitern der Koalition verursacht habe, habe am wenigsten das Recht, Fortwärt zu erheben. Ein schwerer Winter stehe bevor. Die Reichsregierung müsse mit harter Hand gegen Praeserei und Wucher vorgehen, an denen sich vor allem Ausländer beteiligen. Der Redner erklärt sich bereit, die Regierung mit Freuden bei der Durchführung ihres Programms zu unterstützen.

Abg. Dergt (Dnt.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab. Die Fraktion müsse sich ihre Entscheidung von Fall zu Fall vorbehalten und, wenn es sein müsse, auch weiterhin in der Opposition verharren. Die Bildung der neuen Regierung eröffne Möglichkeiten einer Besserung unserer politischen Verhältnisse. Ob das ein Wendepunkt in der deutschen Geschichte werde, hänge von der Regierung ab.

Abg. Schiffer (Dem.) erklärt, er wisse nicht, ob es dem Reichsanwalt zu der freundlichen Begrüßung durch die Deutschnationalen genaugenommen hätte. Die Demokraten werden dem Kanzler ihr Vertrauen aussprechen, sich aber die Freiheit der Entscheidung von Fall zu Fall vorbehalten. Sie werden alles vermeiden, um Schwierigkeiten zu machen. Der Ernst der Stunde mache die Zusammenfassung aller Kräfte notwendig. Öffentlich werden sich auf der Grundlage des Regierungsprogramms die breitesten Kreise zusammenschließen. Der Redner regt an, eine Überprüfung des Wahlrechtes vorgenommen und festzustellen, ob es den Erfordernissen genügt. Er werde sich gegen die schwarze Schmach im besetzten Gebiet und bespricht die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die durch entlassene Maßnahmen gemildert werden müssen. Immer wieder müsse betont werden, daß der Versailles Vertrag eine Vergewaltigung sei.

**Inzwischen ist folgendes**

**Wahrnehmungsum**

Dr. Peterlen (Dem.) eingegangen: „Der Reichstag hat die Erklärung der Reichsregierung zur Kenntnis genommen und billigt, daß sie die Rote vom 18. November zur Grundlage ihrer Politik machen will.“

Abg. Marx (Rom.) beantragt nunmehr Vertagung. Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Roosen (Rom.) wirt dem Reichstag vor, er veranlasse nur ein wenig Bedenken. In sei bei der Besetzung der Reichsregierung ein ganz anderes Element. — Um 8.30 Uhr spricht der Abg. Roosen noch weiter.

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend vormittag 10 Uhr.

**Sonnino +**

Man hätte fast schon vergessen, daß der soeben verstorbenen italienische Staatsmann überhaupt noch am Leben war, denn seit dem Tage von Versailles war er fast völlig der politischen Vergessenheit anheimgefallen. Deutschland aber hat nicht den Grund, den Namen des ehemaligen italienischen Premierpräsidenten und Ministers des Auswärtigen zu vergessen. Denn mit Sidney Sonnino ist einer der schillerndsten Deutschenlands zu Grabe gegangen und sein Name steht unter dem Versailles und den anderen Friedensverträgen. Sonnino war

der nach dem Tode des Starbese di San Giuliano als Minister des Auswärtigen im Kabinett Salandra in den Jahren 1916 und 18 mit nachherem, fallen Verstande für die Aufgabe der Neutralität Italiens und seinen Eintritt in die Reihen unserer damaligen Feinde eintrat. Auch in seinem Vaterlande hat er seine tiefen Spuren seines Wirkens hinterlassen. Er war kein schillernder Staatsmann, klar und stark in seinen Ansichten, dem alle Vorbedingungen zur Popularität fehlten. Trotzdem vermochte er sich in den drei aufeinanderfolgenden Kabinetten Salandra, Boselli und Orlando zu halten. Nun er im 70sten Lebensjahre hingegangen ist, hinterläßt er keine Räte.

**Wichtige politische Meldungen.**

Der Währungs-Wert der Reichsbank. Die man von unrichtiger Seite erfährt, hat sich der Gesamtwert der Reichsbank, der Anfang des Jahres rund 100 Milliarden Mark und im Oktober 400 Milliarden Mark betragen hat, nunmehr auf eine Billion Mark erhöht. Die Hauptursache hierfür ist die schwerkriegliche Kohlenbeschaffung, 18 Prozent des Gesamtwertes des Werts entfallen auf die Kohle. Infolge ungenügender inländischer Kohlenförderung ist die Reichsbank gezwungen, wie schon mehrfach gemeldet, zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes ausländische, englische Kohle zu beziehen. An dem Gesamtverbrauch englischer Kohle in Deutschland ist die Reichsbank mit 20 bis 30 v. D. beteiligt. Für das laufende Rechnungsjahr entfällt dadurch der Reichsbank ein Verbrauch von 98 Milliarden Mark gegenüber dem Preis inländischer Kohle.

Bayerischer Brotverbilligungsantrag. Die Landtagsfraktion der Bayerischen Mittelpartei und der Deutschen Volkspartei haben beim Landtag folgenden Antrag eingebracht: „Die Staatsregierung aufzufordern, die Reichsregierung unverzüglich zu veranlassen, daß 1. eine tatsächlich fähigere Brotverbilligung zugunsten der wirtschaftlich Schwachen durch eine Brotbeihilfe sichergestellt wird, 2. daß das Gesamtlieferungslohn für Bayern um mindestens die Hälfte herabgesetzt wird, 3. für das Umlagegetriebe der jeweilige freie Marktpreis mit mindestens 75 v. D. für die einzelnen Lieferungsstermine festgelegt wird, 4. der Landvolkschaft eine verbindende Zusicherung für die Einführung der freien Wirtschaft für das Wirtschaftsjahr 1920/21 klar und deutlich gegeben wird.“

Wahlprüfungsstelle und Alkohol. Der Ausschuss des Reichstages für das Branntweingelegte erklärte am 24. November die Beträge für Wahlprüfungsstelle sehr beträchtlich. Es wurden festgelegt: Zur Bekämpfung des Alkohols 75 Millionen, anstelle von 20; für die Tuberkulosefürsorge ebenfalls 75 Millionen statt 10 Millionen; zur Förderung des wissenschaftlichen praktischen Kartoffelbaus 90 Millionen statt 18 Millionen; für besondere Unterhaltungsarbeiten 20 Millionen statt 4 Millionen; für Beschaffung des Branntweines zu Heilzwecken 800 statt 40 Millionen. Angenommen wurde eine Entschärfung, daß die Organisationsfrage zur Bekämpfung des Alkohols möglichst einheitlich zusammengefaßt werden sollen. Von der Regierung wurde ein Rechenschaftsbericht darüber gefordert, welchen Organisations Beihilfen gewährt werden.

Die Wahrung des Wahlgesetzes. Nach dem bisher geltenden Wahlgesetz konnte ein Antrag auf Wiedereinsetzung der Vorführungserlaubnis praktisch nicht erledigt werden, da kein gesetzliches Antragsmittel zu Gebote stand, um die Verlegung eines Wahlkreises zur erneuten Prüfung bei der Behörde zu erzwingen. Wurde er nicht freiwillig vorgelegt, so fiel er trotz des Wiedereinsetzungsantrages weiter. Nach einem dem Reichstag vorgelegten Gesetzentwurf kann der Widerruf ohne erneute Prüfung erfolgen, wenn der beantragte Wahlkreis nicht binnen einer von der Oberprüfstelle gesetzten Frist vorgelegt wird.

Die Wahrung des Wahlgesetzes. Nach dem bisher geltenden Wahlgesetz konnte ein Antrag auf Wiedereinsetzung der Vorführungserlaubnis praktisch nicht erledigt werden, da kein gesetzliches Antragsmittel zu Gebote stand, um die Verlegung eines Wahlkreises zur erneuten Prüfung bei der Behörde zu erzwingen. Wurde er nicht freiwillig vorgelegt, so fiel er trotz des Wiedereinsetzungsantrages weiter. Nach einem dem Reichstag vorgelegten Gesetzentwurf kann der Widerruf ohne erneute Prüfung erfolgen, wenn der beantragte Wahlkreis nicht binnen einer von der Oberprüfstelle gesetzten Frist vorgelegt wird.

Die Wahrung des Wahlgesetzes. Nach dem bisher geltenden Wahlgesetz konnte ein Antrag auf Wiedereinsetzung der Vorführungserlaubnis praktisch nicht erledigt werden, da kein gesetzliches Antragsmittel zu Gebote stand, um die Verlegung eines Wahlkreises zur erneuten Prüfung bei der Behörde zu erzwingen. Wurde er nicht freiwillig vorgelegt, so fiel er trotz des Wiedereinsetzungsantrages weiter. Nach einem dem Reichstag vorgelegten Gesetzentwurf kann der Widerruf ohne erneute Prüfung erfolgen, wenn der beantragte Wahlkreis nicht binnen einer von der Oberprüfstelle gesetzten Frist vorgelegt wird.

Attentatsversuch auf Einowien. In Kiew wurden am 17. November die Mitglieder der 8. Internationale zwei Personen verhaftet (in Militäruniform), die an einer Straßenecke auf Einowien, der hier im Auto vorbeifahren sollte, warteten. Bei ihnen wurden Handgranaten und Revolver gefunden. Die Presse darf den Vorfall nicht besprechen.

**Zur Regierungsbildung in Sachsen.**

**Die Verhandlungen mit den Kommunisten.**

Eine sehr schlichte Jenseit erteilen die Kommunisten der sächsischen Sozialdemokratie für deren Vereberechtigung, auf die meisten kommunistischen Bedingungen einzugehen und über die Regierungsbildung miteinander zu verhandeln. Das kommunistische Dresdner Volksblatt schreibt: „Die sozialdemokratische Antwort läßt an Unklarheit nichts zu wünschen übrig. Es wäre viel zweckmäßiger gewesen, wenn die S.D.P., anstatt die Forderungen in verschämten Kategorien einzustellen, gleich klar und klar zu jeder einzelnen Forderung ihren Standpunkt präzisiert hätte. Auf die sozialdemokratische Freilegung unserer Bedingungen gehen wir nicht ein und lehnen sie ab. Verhandlungszeit ist, daß die Sozialdemokraten in dem Punkt 9 der Bedingungen (Kontrolle der Beschäftigung der Arbeiter) ihre Argumentation vollständig geändert haben. Die es ist, daß diese der Verfassung widerspricht, ist die Forderung sehr unannehmbar, weil sie keine Forderung des Gesamtvolkes ist.“ Die Widerstände dieser Argumentation erklärt der Dr. Volkst. für beweislos und das Ganze für ein ungeschicktes Verlegenheitsmanöver. Zum Schluß erklärt das kommunistische Blatt die Forderung nach Wiedereinsetzung der Arbeiter in Getrieb als eine unerlässliche Bedingung. „Wir denken nicht daran.“ so heißt es wirklich, „mit den Sozialdemokraten eine Koalitionsregierung zu bilden, in der wir ihnen gegenüber dieselbe Rolle spielen, wie sie die Sozialdemokraten in der Koalitionsregierung des Reiches gespielt haben. Die Koalitionsregierung, in die allein wir eintraten können, unterwirft sich von der Koalitionsregierung, die die Sozialdemokraten wollen, nicht nur in der parlamentarischen Gesetzgebung, sondern auch in deren Verhältnis zur Arbeitskraft. Die So-



### Amliche Bekanntmachung.

**Aue.** Die Arbeitsgemeinschaft bei den XV. Stadtrat zur Gemeindefürsorge für die Stadt Aue, hat die Erhebung einer Wohnungslageaufnahme regelt, genehmigt. Er liegt in der Lage lang zur Einsichtnahme in unserer Rathshauskanzlei aus. Aue, 23. November 1923. Der Rat der Stadt.

### Der Tag der Toten.

Von meinen Lieben, die mit mir durchs Erdendasein gingen, ruht auf diesem Ader keine Seele; sie sind gerettet in aller Welt. Ich habe hier kein Grab, das ich mit wunden Herzen und mit inner Liebe, die der Tod nicht töten kann, schmücken und an dieser heiligen Stätte die Unrast meiner Tage vergessen und verdrängen könnte. Fremde Namen ruhen auf den Kreuzen und Gedenksteinen, fremde Menschen legen Kränze und grüne Zweige nieder und sitzen in Demut und ehrfürchtigem Erstaunen die Hände.

Wie ein großer Garten prangt der weite Friedhof in dem goldenen, sonnenlosen Nachmittagslicht dieses Totentages. Not und Leiden, Sorgen um das eigene Leben, die ganze Gegenwarts- einbildung der heutigen Menschheit hat doch die alte pietätvolle Sitte nicht entwurzeln können, diesen einen Tag im Jahr den Angehörigen zu weihen und im Herzen der Lebendigen den Gedanken daran wach zu rufen, daß es unser aller Los auf Erden ist, nach einer kurzen Wanderung durch jene dunkle Pforte in die Ewigkeit zu ziehen.

Fremd bin ich hier und niemand kennt mich, niemand fragt nach mir. Vor manchem Grabe bleibe ich ein Weltschmerz und lese mit Bedacht die frommen Sprüche, die ich noch von meiner Kindheit her im Herzen trage. Und sehe den schweigenden Menschen zu, die ihre Liebesopfer auf den Gräbern niederlegen. Da kommt es mir ganz sonnenhell zu Sinnen, daß ich unter diesen Reuten doch kein Fremdling bin. Es gibt in unserm viel verzweigten Leben mit seinen guten und böshaf- ten Einrichtungen kein Falsches, wo die Menschen sich einander so herzlich nahe sind oder doch wenigstens nahe sein sollten, wie es der letzten Ruhestätte unserer Toten. Was ist hier, wo der letzte Hauch der Ewigkeit die Seele paßt, was ist hier noch Reue, was ist Armut, was ist hier der bittere Kampf um Glück und frohliches Behagen! Der Tod ist ein gerechter Richter; er kennt keine Parteien und keine Klassen unter den Menschen, nicht Dienende und Herrschende, nicht Weiße und Ein- farbige, auch nicht Kind und Greis. Er kennt nur Menschen, wie der Sturmwind nur Gras kennt, wenn er über die dunkle, schlafende Wiege rast. Menschen, die die kurze Spanne ihres Erdendaseins nützen sollen und sie tauglich befruchtigen mit Kampf und Sieg und Not und Leid zu einer Qual erntebereiten. Und diese Welt ist doch ein göttliches Geschenk!

So ist der Tod ein Rächer, ein menschlicher und göttlicher Rächer zugleich. Seine Füge sind, wenn wir ihm offenen Augen entgegenblicken, nicht so grausam, weil er den Frieden predigt und die verzerrten Menschen aufrufen will, unter dem Wir- keln ihrer täglichen Geschäfte und Sorgen das Höchste und Beste ihres Daseins nicht verkümmern zu lassen: die Liebe und die Tat!

Ich höre seine Stimme, und mir ist, als ob ich alle diese trauernden Gestalten liebe, aus Menschenpflicht lieben, und ihnen brüderlich und verzeihend die Hände reichen möchte. Als ob ich ihnen sagen möchte, von nun an gemeinsam, als Menschen, als Freunde, als Brüder und Schwestern mit vereinter Kraft nach den herrlichsten Lebensgütern zu ringen: dem Frieden auf Erden und der Ruhe der Seele, die allein dem Tode seinen Schrecken nehmen können.

Wir haben in den letzten Jahren Hunderttausende der Erde übergeben: Ihre gedrohenen Stimmen schallen aus den Gräbern zu und bebend heraus; ist ein Schrei nach Menschlichkeit nach Brüderlichkeit und Liebe. Dort ihr den Schrei, ihr Lebendigen? Grabt ihn ein in eure Seelen, wenn ihr dem stillen Friedhof wieder den Rücken kehrt und bedenkst vor allem das Ende, das Ende, das Ende.

Von einem Grabe, das kein stolzer Stein und keine Blumen hieren, habe ich ein kleines Tannenzweiglein abgeplückt. Wer mag der Unbekannte sein, der hier die letzte Ruhestätte fand? Rame und Stand sind Schall und Rauch. Er war ein Mensch und das ist alles. Und dieser Tannenzweig steht nun vor mir in stiller Abendstunde, und der unbekannte Tote sitzt an meiner Seite wie ein Freund, um mir zu danken für das Fränkchen Liebe, das ich ihm geweiht. Nichts kann uns von den Toten trennen, wenn die Liebe bleibt.

### Die ernstesten Stunden Deutschlands.

Eine Ansprache des Reichswirtschaftsratspräsidenten Dr. Ermer.

Auf dem noch langwierigen Wege am Freitagabend wieder abgegangenen „Geselligen Abend“ des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller hielt Direktor Hans Ermer, das bekannte wirtschaftspolitische Mitglied des Reichswirtschaftsrates, eine programmatische Ansprache, die durch ihre Objektivität und den Ernst, von dem sie getragen war, besondere Bedeutung er- hielt. Ermer sagte, es sei Tatsache, daß Deutschland noch keine ernstere Stunde gesehen habe, als diejenige, die nun mit der Umwidmung des Kabinetts geschehen sei. Auch vor Cuno, dem Mann der Industrie, würden sich dieselben Schwierigkeiten aufdrängen, aber bis Dr. Brüning getreten sei. Es gebe nicht länger an, daß die ganze deutsche Wirtschaft unter das schau- nliche Joch einer einzelnen Partei gedückt werde. Wenn Dr. Brüning das unbedachtliche Wort gebraucht habe „Der Feind steht rechts“, so wolle er nicht die gleiche Unbedachtlichkeit de- gehen und sagen: „Der wirtschaftliche Feind steht links!“ Un- klug, daß die Parteien einen Keil in die Produktion treiben, sei mehr denn je notwendig.

gemeinsam unsere letzten Kräfte zur Rettung Deutschlands anzuspannen.

Bereits sei das Vermögen des Mittelstandes, des Hausbesitzes reiflos aufgegeben und nunmehr habe die Stunde auch für den Bestand des deutschen Unternehmertums geschlagen. Eine Rettung sei aber unmöglich, wenn die Führer der deutschen Wirtschaft von der Leitung der Staatsgeschäfte weiterhin aus- geschlossen werden. — Auch am Unternehmertum abte der Re- dner scharfe Kritik. Es dürften nicht Millionen für Privatgewinne aus den Betrieben gezogen werden. Auch sei die Frage aufzuwerfen, ob die von der Industrie verlangten Preise wirklich immer berechnigt seien. Infolge der fast vernichteten Kaufkraft wolle er eine zweite Revolution zu erwarten, aber nicht von Seiten der Arbeiter, sondern von den wirklichen Proletariaten, von den Volkseigenen, die nicht mehr in der Lage sind, den wilden Tanz um das goldene Kalb weiter mitzumachen. Der Glaube an den Staat sei ver- lorengesungen, es dürfe nun das Volk nicht auch noch den Glauben an die deutsche Wirtschaft verlieren. Der Wirkungs- grad der deutschen Wirtschaft sei bereits beträchtlich beengt, denn es stelle sich heraus, daß wir für den Weltmarkt zu teuer produzieren. Das Ausland müsse nicht nur durch neue Quali- tätsarbeit, sondern auch durch Aufrichtigkeit wieder Vertrauen in die deutsche Produktion gewinnen. Die Stunde der Ent- scheidung für das deutsche Volkstum sei gekommen. Ein Winter voll Schrecken erwartet uns. Das deutsche Unternehm- tum habe der Arbeitnehmerschaft vier Jahre lang gezeigt, daß es ihr vertraue, nun sei der Augenblick gekommen, die Er- milderung dieses Vertrauens zu verlangen.

### Die Weise aus dem Morgenlande.

Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande. — Ein schöner Spruch aus jener guten, alten Zeit, da Propheten doch immerhin noch das Ausland hatten, wo sie etwas galten und sich austoben konnten.

Solche Zeiten sind jetzt vorbei. Die große Umwertung aller Werte! — Wie eine Grille breitet sie sich aus — und nun sind wir glücklich soweit, daß der Prophet im Auslande nichts Rechtes mehr gilt; und wie es mit der „Inlandswanderung“ steht, ist eine noch schwierigere Frage als ein Kabinett in deut- schen Reich.

Jedenfalls ist es im Interesse des Rücktritts der mensch- lichen Kultur tief zu beklagen, daß ein Mann wie Herr Süh- lind, Chefredakteur der „Roten Fahne“, Champion der östlichen Freiheit, abgehoben wurde in den Lichtkreis des allein selig machenden Sowjetsterns. Man hätte ihm doch wenigstens Sachen als Asyl anbieten können, vielleicht Lauter oder Schwarzenberg! Aber nein! Er wird „abgehoben“.

Schon wie das klingt: „abgehoben“. Abgehoben, schieben- die Sache hat ja gar nichts mit ungeschickter Vernehmung zu tun, höchstens mit ungeschickter Verarmung durch Ver- lust von geistiger Energie seitens der Kommunistenpartei, wenn bei der überhäupt von geistiger Energie die Rede sein kann (Diese Frage lasse ich unentschieden.)

Energie besitzt sie jedenfalls. Das hat die prächtige Hun- gerdemonstration in Dresden bewiesen. Herr Stöpel spielt seine Karat-Rolle auf.

Das Mädchen nickte und schaute sich mit dem Hand- rücken die Tränen aus den Augen. „Ja, mit Pastor Kirken. Für Fräulein Kuller bin ich fertig.“ Ursula wurde es ordentlich bekommen in dieser stidigen Luft. Sie sah sich um. „Wirst du nicht die Fenster aufmachen, Gerda? Du bekommst ja Kopfschmerz hier drinnen, dabei laßt du doch nicht schlafen.“ Gerda sah erstaunt auf. „Fräulein Kuller sagt, daß die Redeluft von dem Blüten so schädlich sei, da müssen wir abends immer die Fenster zumachen.“ Ursula sah etwas ängstlich aus. „Auch jetzt im Frühling? Aber dann machst sie wenigstens auf, während wir Abendbrot essen. Es ist ja nicht zum Aushalten hier.“ Während Gerda ägernd zum Fenster hing, sah Ursula sich kopfschüttelnd im Zimmer um. „Da tönst unten im Gang der Gang zum Abend- essen.“ Das große, dunkelgelbe Stammes lag gleich hinter der Diele. Weichen, milben Schein warf die Lampe aber den wirtshausartigen, lauberen Tisch. Die ge- falteten Hände standen die beiden sogenannten Kleinen, Rosa und Ilse. Schon hinter ihren Stühlen. Die man- ten sehr ehrbare Gesichter und rührten sich nicht. Kom- lam durch Fräulein Kullers Nähe, die ihren Blick zwischen ihnen heiden hatte. Das Abendessen war viel- siemlich schweigsam. Es fiel Ursula auf, daß die Kin- der jetzt so still und anders waren, als erst auf dem Wagen. Nach dem Abendessen sagten sie artig „gute Nacht“ und gingen zu Bett. — Sehr früh und wach- schlafen und gar nicht so verwirrt, wie die frische Nach- ter sie heute morgen in Berlin geschickert hatte.

Im Gartenstimmer hatte der alte Diener die Hände angefangen. Ursula ließ sich in einem der tiefen Stuhl- sessel nieder und blinzelte gedankenvoll. „Was ist das für ein Gegenstand, der dort unten bummelt?“

### Vermischtes.

Ein Theaterstempel erlangte sich vor Beginn der Ver- handlung in Brandenburg a. d. H. Infolge von Differenzen zwischen Direktion und Schauspielern über Gehaltsfragen wurden die Schauspieler ihre Wünsche der Öffentlichkeit bekannt zu machen beabsichtigen. Als der Vorhang aufging, wurde der Sprecher, ein Schauspieler, die Gehaltsforderungen bekanntzugeben. Die Direktion ludte das Kommando „Vorhang hoch!“ durch das Kommando „Vorhang nieder!“ aufzugeben. Dabei kam- dollaris der Sprecher mit dem Direktor, geriet mit einem Zug in den Souffleurkasten und sprang schließlich in den Zuschau- raum. Nachdem auch der eiserne Vorhang heruntergelassen war, begab sich das noch unentschiedene Personal in den Zuschauertraum und vertat hier seine Forderungen. Das Kom- mitum nahm Partei für die Darsteller und verurteilte sofort eine Sammlung, die 17 000 Mark ergab. Die Direktion konnte angesichts der bedrohlichen Haltung des Publikums und den Künstler zu der Angelegenheit keine Stellung nehmen.

Das nächste Erdbeben findet in der Nacht zum kommenden Sonntag und zwar pünktlich um 1 Uhr, statt, und zwar auf deutschem Boden, im Rheingebirge. Der sich über diese Voraussage wundern, dem sei verraten, daß es sich nicht um ein natürliches, sondern um ein künstliches Beben handelt, das herbeigeführt wird, um dabei geophysikalische Streitfragen zu untersuchen. Das geophysikalische Institut der Universität Göttingen wird nämlich zu der angegebenen Zeit auf dem Teufel- stein in der Höhe große Sprengmassen entzündet, um dann die Wirkungen der Explosion genau zu beobachten. Dabei geht es um allerlei: einmal will man den Verlauf der Erdbeben- wellen feststellen, d. h. Richtung und Geschwindigkeit der durch die Entladung verursachten Bewegungen in der Erdkruste; zum anderen gilt die Untersuchung der Ausbreitung des auf den Felsen entfallenden Schalles, ihrer Abhängigkeit von der Tem- peraturverteilung und der Luftfeuchtigkeit, der Grenzen der „Zone des Schweigens“ und der Zurückwerfung des Schalls in das Gebiet jenseits der Schweigzone. Ein solches Erdbeben ist schon in der Nacht zum heutigen Freitag an derselben Stelle und zur selben Zeit veranstaltet worden. Ähnliche Ver- suche wurden kürzlich in Oldebroel bei Zwolle in Holland vor- genommen.

### Wäsche ist zur Zeit sehr teuer.

Deshalb sollte jede praktische und sparsame Hausfrau darauf bedacht sein, solche zu schonen. Die auf dem Gebiete Wäschereimaschinen bestens bekannte, 1905 gegründete Firma

### Bernhard Hähner, Chemnitz-Süd

bringt eine ganz bedeutend verbesserte Dampfwaschmaschine auf den Markt, worüber Liste gegen Rückporto zu haben ist. Diese Firma empfiehlt gleichfalls ihr bedeutendes Lager in Badewannen, Grudeöfen, Wäschemangeln und Wäschepressen. Ca. 200 qm Ausstellungsfläche erleichtern die Auswahl be- deutend. Ein Besuch lohnt auf jeden Fall.

Handelsmarke: Kämpfende Hähne für Sauberkeit. Tüchtiger Vertreter für Privatverkauf gesucht.

### Wenn die Aehren reifen.

Erzählung von Leontine von Wintersfeld-Platen.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war fast dunkel, als sie ankamen. Auf der Diele brannte die große Dängelampe, die warf flackernde Dichter durch die offene Haustüre auf die Lampe. An der Treppe stand der alte Diener Holz und eine große, hagere Dame, Fräulein Kuller.

Fräulein Kuller trug einen Kneifer und hatte ein trockenes, strenges Gesicht. Sie geleitete Ursula nach oben in ihr großes, geräumiges Fremdenzimmer, wo man durch die Tannen jenseits des Gartens hindurch- sah auf weite Wiesenflächen im Nebelgrau.

Ursula sah sich suchend um. „Ist Gerda nicht hier? Ich habe sie noch gar nicht gesehen.“

Fräulein Kuller legte die Ellen in Falten, und ihr langes, saures Gesicht wurde noch länger und laurer. „Gerda? Aber das ist unerschöpflich! Sicher ist sie in ihrem Zimmer und liest, woüber sie alles vergißt. Ich werde sie sofort herholen.“

Ursula schüttelte den Kopf. „Tun Sie das nicht, Fräulein Kuller. Ich gehe nachher selbst zu ihr. Ich glaube, das ist besser.“

Fräulein Kuller zuckte die Achseln. „Wie Sie wünschen, gnädige Frau. Ist es Ihnen recht, wenn wir nachher gleich Abendbrot essen? Die Kleinen müssen ins Bett.“

Ursula nickte. „Weiden Sie ganz bei ihrer alten Ordnung, Hebes Fräulein Kuller. Uebrigens — in Gerdas Zimmer noch wie früher hier schräg gegenüber von dem meinen?“

Fräulein Kuller bejahte und knarrte dann hinaus. Dann sie frag immer Schuß, die Knarren.

Da ging Ursula schräg über den langen Korridor und klopfte leise an die Tür, welche geschlossene war. „Ist Gerda?“

beim dritten Male erlöste rasch ein aufgeregtes „Gerda!“

Ursula öffnete und trat ein. Tiefgeatmet bei Dampflicht und fest verschlossenen Fenstern sah ein blondes, etwa sechzehnjähriges Mädchen an dem großen Tisch, der in der Mitte des Zimmers stand. Es hatte den Kopf, um den etwas wirr und unordentlich die blonden Haare lagen, in beide Hände gefaßt und las. Sie schien es ganz überhört zu haben, daß einer herange- kommen war und sah gar nicht auf. Ihr Gesicht war blaß trotz der nahen Lampenlicht und der warmen, schiedenen Luft. Bücher und Hefen lagen aufgeschlagen und unordentlich um sie herum. Sogar auf dem Fuß- boden lag Papier und vertrocknete Blumen.

Ursula hielt noch immer etwas erstaunt die Tür- Klinke in der Hand. Dann sagte sie leise, fast schüch- tern: „Gerda, wilst du mir nicht guten Tag sagen?“

Die Angerufene fuhr zusammen und sprang auf, ganz verwirrt sah sie ihre großen blauen Augen die Eingetretene an. Dann kam sie langsam auf Ursula zu und stotterte verlegen: „Ach, du bist schon da, tante Ursel? Ich habe den Wagen wohl ganz überhört.“

Ursula lächelte und zog sie an sich. „Bist du noch immer solche kleine Träumlerin, du? Ich soll dir auch viel, viel Grüße von deinem Mütter- chen bestellen.“

Dangsam wälzten sich die großen blauen Augen des Kindes mit Tränen. Sie wollte etwas sagen, aber sie vermochte es nicht. Nur ein bitterliches Schluchzen kam aus der kleinen Brust. Da legte Ursula beide Arme um sie und strich ihr über das Haar. „Daß nur sein, Kindchen, deine Mutter wird bald wieder gesund und dann ist alles gut.“

Und wie um das Kind auf andere Gedanken zu bringen, trat sie mit ihm an den Tisch. „Was laßt du denn da so flüchtig? Schularbeiten?“

Das Mädchen nickte und schaute sich mit dem Hand- rücken die Tränen aus den Augen.

„Ja, mit Pastor Kirken. Für Fräulein Kuller bin ich fertig.“

Ursula wurde es ordentlich bekommen in dieser stidigen Luft. Sie sah sich um.

„Wirst du nicht die Fenster aufmachen, Gerda? Du bekommst ja Kopfschmerz hier drinnen, dabei laßt du doch nicht schlafen.“

Gerda sah erstaunt auf.

„Fräulein Kuller sagt, daß die Redeluft von dem Blüten so schädlich sei, da müssen wir abends immer die Fenster zumachen.“

Ursula sah etwas ängstlich aus. „Auch jetzt im Frühling? Aber dann machst sie wenigstens auf, während wir Abendbrot essen. Es ist ja nicht zum Aushalten hier.“

Während Gerda ägernd zum Fenster hing, sah Ursula sich kopfschüttelnd im Zimmer um.

„Da tönst unten im Gang der Gang zum Abend- essen.“

Das große, dunkelgelbe Stammes lag gleich hinter der Diele. Weichen, milben Schein warf die Lampe aber den wirtshausartigen, lauberen Tisch. Die ge- falteten Hände standen die beiden sogenannten Kleinen, Rosa und Ilse. Schon hinter ihren Stühlen. Die man- ten sehr ehrbare Gesichter und rührten sich nicht. Kom- lam durch Fräulein Kullers Nähe, die ihren Blick zwischen ihnen heiden hatte. Das Abendessen war viel- siemlich schweigsam. Es fiel Ursula auf, daß die Kin- der jetzt so still und anders waren, als erst auf dem Wagen. Nach dem Abendessen sagten sie artig „gute Nacht“ und gingen zu Bett. — Sehr früh und wach- schlafen und gar nicht so verwirrt, wie die frische Nach- ter sie heute morgen in Berlin geschickert hatte.

Im Gartenstimmer hatte der alte Diener die Hände angefangen. Ursula ließ sich in einem der tiefen Stuhl- sessel nieder und blinzelte gedankenvoll. „Was ist das für ein Gegenstand, der dort unten bummelt?“



...in den Zetteln, die auf dem Tische lagen. Gerda  
...an den Fenstern und sah in den dunklen Garten.  
...die Säule im Garten lag. Aus dem in die  
...Gedanken der beiden. Das  
...an den Fenstern, die nicht bei ihnen war, und  
...an den Fenstern, mit dem sie eintrifft vor  
...in denselben Gartenzimmer gesehen. Im den  
...Wind und lang fliegende Dieder. Die  
...an den Fenstern der beiden einsamen Menschen da  
...drinnen. Fräulein Kuller war oben im Kinderzimmer  
...und besaß die das Bettgeboden der beiden kleinen.  
...in ihren weißen Nachthemden und beteten  
...zusammen das alte Kinderlied: „Wäbe bin ich, geh zur  
...Tud.“ Dann gab Marija das Badewasser aus, Fräulein  
...Kuller trug die Dampfauf den Flur, und sie waren  
...allein im Dunkel. Eine Weile lang lagen sie noch  
...andächtig und lauschten, bis sich alle Schritte ent-  
...fernt. Dann sagte Dife letzte und besorgsam:

„Koll, schlafst du schon?“  
„Nein, noch lange nicht, was soll ich?“  
„Wie findest du Tante Ursula?“  
„Ich muß sie mir erst länger ansehen. Noch weiß  
ich nicht.“  
„Ich finde es so traurig, daß sie auch immer noch  
schwarzes Zeug trägt wie Wutti.“  
„Ich hatte mich so gefreut, daß sie mit uns Beten  
würde, wie Wutti.“  
„Wir müssen ihr das mal sagen.“  
„Ja, morgen, aber wenn Fräulein Kuller nicht  
dabei ist.“  
„Daß du auch den lieben Gott gebeten, daß Wutti  
wieder gesund wird?“  
„Aber Koll, wie werde ich das vergeffen!“  
„Dann gute Nacht, Dife.“  
„Gute Nacht, Koll.“

Unten im Gartenzimmer schlug die Kuckuckuhr vor  
dem großen Spiegel neun Uhr. Da drehte Gerda sich  
schauend vom Fenster und kam auf Ursula zu.  
„Gute Nacht, Tante Ursula, ich muß ins Bett.“  
Ursula sah verwirrt von ihrer Zeitung auf. Ihre  
Gedanken waren bei Hans Kaspar gewesen.  
„Gute Nacht, Kind, schlaf gut.“  
Sie strich Gerda über den wirren, blonden Scheitel.  
Langsam stieg das Kind die Treppe hinauf, lang-  
sam öffnete es seine Zimmertür.  
Es war dunkel, das Fenster noch weit offen. In den  
Fensterlädeln, die nicht festgehalten waren rüttelte der  
Wind, daß sie klappernd auf und zu schlugen. Im  
Dunkel suchte Gerda tastend nach Streichhölzern und  
ihrem Licht. Als sie es endlich gefunden und entzündet  
hatte, machte sie sich daran, ihre Bücher zusammen-  
zuräumen. Dann ging sie, das klappernde Fenster zu  
schließen.

Sie beugte sich weit hinaus, die Gelenke zu greifen.  
Dabei fuhr ihr der seuchte Frühlingswind weich über  
die Haare. Sie schrak ein wenig zusammen und starrte  
in den Dunkel unter ihr liegenden Garten. Jetzt hörte  
sie deutlich vom Kirchhof herüber die alte Kirchenglocke  
durch die Nacht schlagen. Sie stand und lauschte. Und  
ihre Gedanken flogen zur alten Kirche, zum Friedhof  
und zum frischen Grab des Vaters.  
Es kam sie ein Flüstern an. Sie stand regungslos  
und rührte sich nicht. Nur ihre Augen starrten in die  
Nacht, und ihr Herz klopfte zum Berspringen. Gerda  
hatte von Kind auf eine glühende Phantasie gehabt, ge-  
nährt durch die Erzählungen ihrer Kindermädchen  
und Bonnen. Jetzt schlug sie zitternd das Fenster zu  
sah sich ängstlich nach allen Seiten um. Dann begann sie  
schnell und hastig sich auszukleiden, ganz die Bücher ver-  
geffend, die sie noch in Ordnung bringen wollte. Sie

...sah sie so. — o, wie sie sich schickte! Sie wollte  
nicht mehr. Am Tisch saß die der Frühlings-  
wind, und die Wärme und Licht der einen Wärme vor  
ihrem Fensterstrahl und truden so unheimlich. Gerda  
zitterte wie Epenlaub.  
„Mutter,“ sagte sie leise, und sah die Photographie,  
die auf ihrem Nachtschiff stand. Sie hatte so große,  
große Sehnsucht nach der Mutter, nach einem Menschen,  
der weils und lieb zu ihr war. Sie kam ihr so einsam  
und verlassen vor. Da fiel ihr plötzlich ein, daß Ger-  
das Kissen gefügt hatte, in der Bibel stände man immer  
und zu allen Zeiten Trost. Mit bloßen Füßen im  
Untersock schickte sie an den Tisch und wählte in dem  
Bücherstapel, bis sie ihre blaueingeklagene Schuld-  
del fand. Sie blätterte raslos hin und her, bis ihre  
Augen entsetzt hatten blieben an den Worten, die sie  
zufällig aufgeschlagen:

„Wenn ihr habt nicht mit Fleiß und Eifer zu  
kämpfen sondern mit den bösen Geistes unter dem  
Himmel.“  
Dies Wort, so ganz aus seinem Zusammenhang her-  
ausgerissen, von dem Kinde völlig unverständlich, wuchs  
greifbar groß und schrecklich vor ihr empor. Es sah und  
sah und rührte sich nicht. Dife Weiser! Da stand es.  
Sogar in der Bibel stand es. O, die gingen gewiß heute  
nicht so liegend um! Das Kind lauschte und  
horchte und zitterte vor Kälte und wagte nicht ins Bett  
zu gehen. Tadel rief die Kuckuckuhr unten schon blut-  
lich geßmal. Jetzt dachte sich das Kind. Hungert, o  
so hungrig nach einem aufmunternden Zuspruch, einem  
lieben Streicheln, einem herzlichen Ausgelachtwerden ob  
seiner Trübsal, einer weichen, starken Hand, die es  
aus seiner irdischen Gerechtigkeit vor Gottes Born hinweg-  
föhren möchte zu Gottes großer Liebe. Wartend und  
hungernd sah dies Kind in jener Nacht, daß einer käme,  
seine tröste. Kleine, fruchtvolle Seele zu leiten.

Auf dem Korridor klangen Schritte. Mit einem  
Ruck wurde die Tür aufgerissen, daß das schreckliche  
Kind noch mehr zusammenfuhr. Auf der Schwelle stand  
Fräulein Kuller, ein flackerndes Licht in der Hand. Wie  
ein Strom ergoß sich jetzt ihr Wortschwall über das zu  
Tode erschrockene Mädchen.  
„Wo du bist wieder ungehorsam gewesen und länger  
aufgeblieben? Schämst du dich denn gar nicht,  
Gerda du — die du Oßtern schon konsumiert wirst?  
Ich sah dich durch deine Türreize schimmern, da witterte  
ich gleich Unartigkeit. Und richtig, du bist wieder im  
Bemde am Tische und lieft! Warum bist du nicht zu  
Bett gegangen? Du weilst, daß du um 10 Uhr schon  
lange im Bett liegen sollst!“  
Bitternd stand Gerda auf.  
„Ich — ich fürchte mich so!“ flüsterte sie.  
„Fürchten? Wovor? Wie alt bist du eigentlich?  
Und wie dein Tisch ausseht! Immer und immer wie-  
der kann ich dir Ordnung predigen, aber es nützt nichts.  
Jetzt räumst du erst auf!“  
Schweigend gehorchte das Kind. Schweigend zog es  
sein Nachthemd an und legte sich zu Bett.  
Fräulein Kuller löschte selbst ihr Licht aus und  
ging dann hinaus — wortlos — empört. Nach Mitter-  
nacht schlief das Kind endlich ein. Das Kopfkissen war  
naß von Tränen.

**Schönes Kapitel.**  
Die ganze Nacht rüttelte ein wildes, brausendes To-  
ben ums Haus. Ursula sah noch lange im Gartenzim-  
mer am flackernden Kaminfeuer, die Seele schwer von  
wehen Gedanken. Sie war in dieser einsamen Nacht-  
stunde wieder so ganz ausschließend mit ihrem eigenen  
Leid beschäftigt, daß sie darüber ganz vergaß, weshalb  
sie eigentlich hier war. Doch sie vergaß, daß oben eine

Gruppe über dem Kinderbett stand und sie nach-  
sehen, auf dem Stabe — das Bettzeug. Daß es in  
ihren eigenen Nacht lag, was seine Seele aus der ge-  
hen Einsamkeit emporenwies, haben sie einbring in  
die Einfamkeit der anderen Seelen, die man ihr an-  
bertraut. Ursula wußte stand am Bettende, aber  
ihre Augen waren noch nicht geschloßen genug, daß sie  
es sehen konnten. Sie schaute das letzte Augen des Sterns,  
aber ihre Hand war noch nicht geschloßen genug, die Bi-  
bel zu schließen. Darum stand sie raslos und schaute sich  
einsam und traurig und wählte selbstübergebend und  
nuglos in wachen, vergangenen Dingen, das blühende,  
junge Leben an ihrer Seite übersehend.

Da klopfte es energisch an der großen Schlafzelle,  
und auf Ursulas „Hörst du?“ erwiderte Fräulein Kuller:  
„Gib mir, gnädige Frau? Ich möchte Sie nur  
einen Augenblick um eine kleine Unterredung bitten. Es  
ist wegen der Kinder. Dieselben sind von den Eltern  
seinerzeit teilweise vergärtelt, teilweise vernachlässigt  
worden.“  
Ursula sah etwas erstaunt auf.  
„Sobiel ich weiß und selbst erlebt habe, erzogen  
meine Schwester und mein armer Schwager die Kinder  
sehr sorgfältig.“  
Fräulein Kuller zuckte die Achseln und setzte sich  
knurrend in einen der Korbsessel.  
„Ich möchte mir dann lieber darüber kein Urteil  
erlauben, gnädige Frau. Falls ich muß gegen diese  
Kinder mit größter Sorgfalt vorgegangen werden. De-  
gleich ich schon über ein Jahr über bin, ist es mir lei-  
der noch immer nicht gelungen, die tief eingewurzelte  
Unordnung von Gerda und den bodenlosen Selbstwillen  
und die Wildheit von Dife und Dife ganz auszurotten.  
Ich darf mir allerdings schmeicheln, daß es früher noch  
schlimmer war. Jedenfalls kann hier nur eine harte,  
Strenge, unerbittliche Strenge! Das ist unsere heilige  
Pflicht der fern, kranken Mutter gegenüber.“

Wte eine richtige Nachgebittin, Lezenggerade in ih-  
rem knackenden Korbsessel, sah Fräulein Kuller. Ursula  
war ordentlich eingeschüchtert. Dife wagte sie zu sagen:  
„Ich muß ja die Kinder auch erst kennen lernen,  
liebes Fräulein Kuller. Ich kann mir ja vorläufig  
noch gar kein Urteil erlauben.“  
(Fortsetzung folgt.)

### Wissen aus Erfahrung!

# Oetker's Rezepte



gelingen immer! Man versuche:

## Vanille-Gebäck.

Zutaten: 125 g Butter, 100 g Zucker, 1 Päckchen  
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, ½ Päckchen Dr. Oetker's  
Backpulver „Backin“, 250 g Mehl, 1 Ei.  
Zubereitung: Butter, Zucker, Vanillin-Zucker und  
Ei verrühre gut miteinander; dann füge das mit dem  
„Backin“ gemischte und gesiebte Mehl hinzu, verarbeite  
alles gut miteinander und forme von dem Teig eine  
große Rolle. Diese stelle einige Stunden kalt, schneide  
sie in Scheiben und backe sie schnell im heißen Ofen.  
Rezept Nr. 8.

Für leere  
**Rot- u. Weißweinflaschen**  
**Zeitungen, Zeitschriften**  
**und Bücher,**  
**neue Wäsche-Abschnitte**  
**und Metall-Absfälle**  
zahlte hohe Preise.

**Diamant's Rohproduktenhandlg.**  
**Bahnhofstr. 2**  
Ecke Markt.

**Für ausgekämmtes Frauenhaar**  
(Wirkhaar)  
zahlen p. Kilo 2500—3000 Mt.  
Storn & Gauger, Weißwarenfabrik und Haar-  
Großhandlung, Aus., Weillenerstr. 48.

**Achtung! Achtung!**  
**Wer bezahlt die höchsten Preise**  
für Lumpen, Papier, Flaschen,  
Alt-Eisen und Metalle?  
**Richard Spiegel, Aue,**  
Kuchhammerstraße 28.

**Schreibmaschinistin**  
koll stenographierend,  
zum möglichst sofortigen Antritt gesucht.  
**Ludwig Huxler**  
Metallwarenfabrik, Belserfeld i. Sa.

Gewissenhafte  
**Stepperinnen**  
für Stehumlegtragen und Serolteurs für Heimarbeit  
suchen  
Wäschefabrik J. Sinn, Aue.

Gebühte  
**Malchinenplätterinnen**  
suchen für dauernde, gutlohnende Beschäftigung  
**Ebert & Rapp, Wäschefabrik, Böhmig.**  
Gesucht für möglichst bald solches, junges  
**Kinderfräulein**  
welches schon in Stellung war, zu zwei Kindern  
von 1 und 12 Jahren. Schriftliche Angebote an  
Schreiber, Zwissan, Weichauptstraße 12.

**Lehrlinge**  
stellt für Ostern 1923 bei 40-  
bis 60%iger tariflicher Ent-  
lohnung ein  
**Christian Becker,**  
Stuhlfabrik, Aue.

**Gehr. Puppenwagen**  
zu kaufen gesucht. Angeb. unt.  
A. T. 5418 an d. Auer Tagebl.  
Ziemlich neuer  
**Stubenwagen**  
zu verkaufen. Jägerstr. 7, I. 1.

**Kellgrauer Anzugstoff**  
8.10 Mt. preisw. zu verkaufen.  
Zu erf. im Auer Tageblatt.  
**Berkaufe sofort**  
**2Arbeitspferde**  
wegen Mangel an Arbeit.  
**Otto Koch, Annaberg.**  
Bernspr. 664.  
Prima garant. reines  
**Bienenhonig**  
solange Vorrat reicht, zum  
Tagespreise. Nachfrage.  
Best. mltbr. ob. einfenben.  
Erich. Thelheim, Jägerstr. 7.

Sich Suche für sofort in Aue oder näherer Umgebung  
zwei dreihundert Quadratmeter große  
gewerbliche gute Räume mit Einfahrt.  
Auch wird in Aue mit einer modernen Wohnung Tausch  
gegen Leipzig gesucht. Angebote unter A. T. 5430  
an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Ein möbliertes Zimmer**  
für einen jungen Beamten für den 1. Dezember 1922  
zu mieten gesucht.  
Angebote unter A. T. 5259 an das Auer Tageblatt erbet.

**1 möglichst 2 leere Zimmer**  
für sofort gesucht.

**Sinn, Aue, Wäschefabrik.**  
**Möbliertes Zimmer**  
von jungem Beamten per 1. Dezbr. zu mieten gesucht.  
Best. Off. erb. unter A. T. 5424 an das Auer Tageblatt.

**Wohnungstausch Aue-Leipzig.**  
Biete 4-Zimmerwohnung in Aue mit Hof, Kücheneinrichtungen,  
in freier sonniger Lage (Jägerstr.). Suche gleiche  
oder größere in Aue. Angebote an Fritz Schwarz,  
J. St. Gieseler bei Chemnitz, Feldstraße 3.

**Wohnungstausch.**  
Tausche meine in Annaberg gelegene Küchenwohnung gegen  
ebenfalls oder andere in Aue oder Umgebung.  
Angebote unter A. T. 5400 an das Auer Tageblatt erbeten.

**Bedrucktes Zeitungspapier**  
und  
unbedruckt.  
hat abzugeben  
**Geschäftsstelle d. Auer Tageblattes.**



Die demokratischen Parteien wollen nach wie vor... (Text continues)

Das kommunistische Veto auf das... (Text continues)

Von Stadt und Land.

Ans. 25. November 1922

Landtagsauflast. Die demokratische Landtagsaktion... (Text continues)

Die Religionsfreiheit in Sachsen. Wie uns aus Berlin... (Text continues)

150 prozentige Gütererbschaftsteuer am 1. Dezember. Wie... (Text continues)

Wanderversuchen. Unter den Verhafteten der Dresdener... (Text continues)

Neu Eisenbahnverkehr. Am 27. November 1922 verkehrt... (Text continues)

Die Wirtschaftliche Vereinigung für Handel und Gewerbe... (Text continues)

Ein künstlerischer Tanzabend mit Vorführungen... (Text continues)

Clauen i. B. Rächtlicher Raubüberfall. In der Nacht... (Text continues)

Annaberg. Attentat auf einen Gendarm. Gestern nacht... (Text continues)

Gymnastik. Zur Nachahmung empfindlich. Ein kleiner... (Text continues)

Wahlkämpfe. Parteifeldemonstrationen. In der... (Text continues)

Der Verzug der... (Text continues)

Ein Unfall vom Tage überfahren... (Text continues)

Beispiel Rauchwaren im Werte von über... (Text continues)

Dresden. Der Bürgerrat fordert den Rücktritt... (Text continues)

Verammlung der Arbeitgebervereinigung des Schlosser- und Klempnerhandwerks

im Wirtschaftsbereich Zwicken in Zwicken.

Am Mittwoch hatten sich die Klempner- und Schlossermeister... (Text continues)

Wild-West bei Köln-Kalk.

In der Nacht zum Mittwoch wurde nach Mitteilung der... (Text continues)

50 Millionen eines D. Zugdiebes.

Ein internationaler D-Zug-Dieb machte auf der Fahrt... (Text continues)

Letzte Drahtnachrichten.

Dortmund, 25. November. Das Oberbergamt Dortmund... (Text continues)

geriet die Holzhammerung in Brand. Dieser... (Text continues)

Im englischen Kabinett

fragte Fisher, ob der Premierminister im Unterhaus... (Text continues)

Was der Konferenz in London.

London, 25. November. Der Abendbericht der Konferenz... (Text continues)

Wagen in Paris erwischt.

Paris, 25. November. Die Chicago Tribune... (Text continues)

Das griechische Kabinett zurückgesetzt.

Sofia, 25. November. Das Kabinett... (Text continues)

Das Kabinett... (Text continues)

Wirtschaftsnachrichten.

St. Nikolai. 24. u. 25. Novbr. Totenfeste. Kollekte... (Text continues)

Wirtschaftsnachrichten - Evangelische Freikirche

Sonntag vorm 9 Uhr Totenfeste... (Text continues)

Meyers Lexikon 60000 Brehms Tierleben 30000 A. Schumann's Verlag Leipzig



# Regenschirme, feine Lederwaren in großer Auswahl zu billigen Preisen Carl Schmalfuß, Aue.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute nacht 1/4 Uhr meine geliebte Frau, unsere herzensgute, treuorgende Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

## Frau Frieda Geßner

im 71. Lebensjahr.

In tiefster Trauer

**Eduard Geßner, Albert Geßner und Frau Else geb. Harnisch, Christoph Fischer und Frau Hildeg. geb. Geßner, Erich Münzner und Frau Hannel geb. Geßner** nebst Enkelkindern.

AUE (Gasthaus Muldental), den 25. November 1922.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Dienstag mittag 12 1/4 Uhr vom Trauerhause nach Nikolai-Friedhof statt.

## Zahnräder aller Art

In jeder Größe mit geschliffenen Zähnen. — Verzahnung einwandiger Radkörper.

Maschinenfabrik Oskar Moeschler, Meerane 24 I. Sa.

## Wirtschaftl. Vereinigung f. Handel u. Gewerbe des Erzgeb., Gruppe Handwerk.

Am Montag, den 27. November 1922, spricht

**Dr. jur. et. rer. pol. Mijschke** über **Grundsteuer, Vermögenssteuer, Zwangsanleihe und wichtige wirtschaftliche Fragen**

im Restaurant „Wettiner Hof“, Wettinerstraße. Jeder Handwerker, Gewerbetreibende und jeder Gastwirt muß unbedingt erscheinen.

Ortsgruppe Aue: Nestler.

## Militärverein Aue-Zelle.

Heute Sonnabend abend 8 Uhr **Berammlung** im Burg Wettin. Der Vorstand.

## Carolatheater-Lichtspiele.

Nur noch bis Sonntag: Der neueste amerikanische Episoden-Sensations-Film der Produktion 22/23.

## „Seepiraten“.

Ein Kampf um Leben, Liebe, Ehre in 6 Akte, 36 Akten. 1. Episode: „Die Braut des Seeräubers“. In der Hauptrolle: **Eddie Polo**.

## „Das gelbe Dreieck“.

Bester Teil: „Das Haus des Vergessens“. Sonntags Beginn 3 Uhr nachmittags. Wochentags Anfang 8 Uhr. — Kassenöffnung 1/2 8 Uhr.

## Apollo-Lichtspiele Aue

Lichtspielhaus ersten Ranges Bahnhofstraße 17. Fernr.: 768.

Sonnabend bis Montag, den 25.—27. Novbr.

## Fortsetzung des groß. amer. Zirkus-Sensationsfilms „Der Zirkuskönig“.

6 Episoden, 36 Akten.

Dritte Episode: „Die Schmugglerinsel.“ Abenteuer in 6 Akten **Eddie Polo** in der Hauptrolle.

Außerdem bringen wir den ersten Teil einer Serie Kriminalfilme betitelt:

## Die Geschichte des grauen Hauses

4 Erzählungen eines Buchhausgehilfen.

Erste Erzählung: **Der Mord aus Verworfenheit.** Kriminal-Schauspiel in 5 Akten von Hans Dogn.

Als Hauptdarsteller: **Witold Abel u. Edith Keller.**

Tägl. Anfang 8 Uhr! Letzte Vorstellung gegen 9 Uhr! — Sonntag ab 4 Uhr. —

In Vorbereitung:

Der größte Berg- und Sportfilm:

## „Das Wunder des Schneeschuhs“

II. Teil. Eine Jagd auf Schneeschuhen durch Engadin.

Infolge seines Leidens verschied nach Gottes Ratschluß unser Lieber, guter Gatte und Vater, der

Betriebsleiter

## Hermann Wendler

aus unserer Mitte. Dies hierdurch allen werten Verwandten und Bekannten zur Anzeige.

In tiefem Schmerze

**Frau Ernestine Wendler geb. Hergert und Kinder** nebst allen übrigen Hinterbliebenen.

Das Begräbnis findet am Dienstag, den 28. Novbr., mittag 1 Uhr, von Schneeberger Straße 66 aus statt.

## Die Firma Christian Gerstner G.m.b.H.

erste erzgeb. Lederklopper, Rohrklopper und Mattenfabrik

in Aue, Reichsstrasse 59,

ist aufgelöst worden.

Etwaige Gesellschafts-Gläubiger werden aufgefordert, sich zu melden.

**Die Liquidatoren** Walther Gerstner, Paul Barthel.

Aue, den 23. November 1922.

## Patentanwaltbüro Sach,

Leipzig, Brühl 2.

## Die Photographie

immer noch das billigste Geschenk.

## Weihnachtsaufträge

erhalten baldigst

**Ribin Uhlig Aue Herm. Schmidt**

Bahnhofstr. II, Tel. 218. Wettinerstr. II, Tel. 532.

## Neu! Die Neu! „Nestle-Dauerwelle“

das angenehme, volle, natürliche krause und waschbare Friseurhaar ist zur Gesundheit der Haare und zu jeder Frisur sehr günstig. — — Zirka ein Jahr haltbar.

**W. Müllner, Aue, Schneeberger Str. 24.**

Künstlerische Entwürfe = Maschinen- Holzschritte Retuschen Galvanos



## Bringmaschinen u. einzelne Walzen

2 2 5 5 5, fahrradabhängig, Wettinerstraße 26.

## Pianos

nur erster Häuser

**Wegmann Schälze**

Zwickau Sa. Saal

Bahnhofstrasse 6 1922

## Holz- u. Möbel

kaufen Sie gütlich bei **W. Brühl, Reichstraße 3, Olinerb.** (früher Carolafstr. 8).

## Metallbetten,

Stahlmattengen, Kinderbetten etc. an W. Bauer, Mittel 74 U frei Eisenmöbelabfertigung (2600)

## Lumpen, Knochen,

Wittpapier, Wollfäden, Wollmetalle, sowie alle Arten feste Lauch zu höchsten Tagespreisen **Wing Wöhner,** Reichstraße 9.

Mittwoch, den 29. November, abends 8 Uhr im Bürgergarten

## Künstlerische Gymnastik

## Künstlerischer Tanz

**Jutta Holz und Schülerinnen**

Am Flügel: **Ilse Kielhorn-Desau.**

Karten zu 150 und 100 Mk. (inkl. Steuer bei Müller, Bahnhofstr. und an der Abendkasse.

## Geburtsanzeigen

## Vermählungsanzeigen

## Verlobungsbriefe

fertigt schnell und in feinsten Ausführung

**Buchdruckerei Auer Tageblatt** Ernst-Papst-Strasse.

## Hundefreunde!

Guten Spratts-Buppy-Ruchen

erhält bei **Paul Winter, Gosthofer 5.**

Diensth. Arzt (nur für dring. Fälle) am 26. Novbr.

## Dr. med. Hofmann.

Diensthabende Apotheke am 26. November

## Kuntzes Apotheke.

Fernsprecher 762. Zwickau I. Sa. Georgenplatz.

## Patentbüro Theuerkorn

Fernsprecher 762. Zwickau I. Sa. Georgenplatz.

## Küßell & Co.

Moderne Wohnungseinrichtungen und Dekorationen

Fernspr. 3007 Chemnitz Karola-Str. 2

Eigene Tischler- u. Polsterwerkstätten.

## Kern- u. Feinseifen

Seifenpulver, Kerzen

## Geschenkseifen

empfiehlt in großer Auswahl

**Täubert's Seifenhaus**

Wettinerstr. 20.

Obenliegende Besorgung für Wiederverkäufer.

## Netze

aus bestem Draht, in allen Farben und Größen empfiehlt

## Stern & Gauger

Köpfe- u. Perückenfabrik, Aue

Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

Wies vorrätig und in Arbeit

ca. 3000 Ringseifenröhren

ca. 3000 Riemenseifenröhren

sowie alle sonstigen Röhrenartikel.

## Hofmann & Sohn

Maschinenfabrik, Löbnitz-Dittersdorf,

Fernsprecher Amt Aue 740.

## Bruchtrante

können auch ohne Operation geheilt werden. Gangl. erprobte

Wirkstoffe. **Richtiger Sprechstunde**

in Zwickau, Hotel Monopol, Bahnhofstr. 22, Zwickau, den 29. Novbr. von 9—1 Uhr.

Spezialarzt **Dr. med. Coleman,** Berlin W 24.

## Grundstück,

mit oder auch ohne Geschäft, im Zentrum von Aue

zu kaufen gesucht. — Off. Angeb. unter Kl. Z. 1957

an das Auer Tageblatt erbeten.

Beleg...  
Gebuch...  
binett...  
der A...  
ferdun...  
stand e...  
gepre...  
vont...  
man d...  
Hch mi...  
Levens...  
so iam...  
bürger...  
einge...  
bung i...  
die par...  
die Pa...  
vornbe...  
Nicht...  
der Wa...  
der an...  
eine fo...  
denbar...  
außen...  
merool...  
Griech...  
folgende...  
so wen...  
große...  
aufhen...  
sehen...  
tage t...  
darin...  
trauen...  
fratie...  
stehend...  
nett G...  
Begleit...  
in glet...  
nehmen...  
bigelte...  
zu gem...  
vorhan...  
Arbeits...  
nicht d...  
Bei der...  
tur best...  
these d...  
Solang...  
Carlson...  
Tauer...  
erhebli...  
erkenne...  
tung g...  
und die...  
ihre T...  
fen, die...  
müssen...  
famint...  
sen na...  
Da...  
hen B...  
probe...  
Politik...  
Gewillk...  
werden...  
ohne g...  
Poinca...  
lichter...  
nach de...  
ischen...  
auch ni...  
solints...  
Politik...  
außen...  
und in...  
nanz...  
tente...  
tisch...  
lebigen...  
ber lau...  
werden...  
weiter...  
der B...  
des In...  
setzen...  
trieb...  
durch...  
hängn...  
Dies...  
Regier...